Berichte und Notizen.

I. Eine deutsche Bildungsstätte in Neapel.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Von *Seminardirektor Emil Dapprich.*

In der Villa Nazionale, dem ewig grünenden und blühenden Parke, der sich dicht am Meeresufer im nördlichen Teil der schönen Stadt Neapel hinzieht, steht ein prachtvolles, palastähnliches Gebäude, das die Namen Aquarium Neapolitanum und Stazione Zoologica führt. Es ist mit deutschem Gelde auf dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Bauplatze aufgeführt worden und enthält ausser dem reichhaltigen, 26 grosse Becken umfassenden See-Aquarium im unteren Stock in den beiden oberen Stockwerken die Arbeitsräume der seit 30 Jahren bestehenden marinen Station des genialen und unermüdlichen Forschers, Prof. Heinrich Dohrn.

Er kam i. J. 1870 als Privatdozent nach Neapel, um dort die erste und für lange Zeit einzige zoologische Station zu errichten, die nach der Ansicht der bedeutendsten Naturforscher schon lange ein dringendes Bedürfnis war. Er verwandte auf die Gründung dieser Anstalt aus eigenen Mitteln mehr als 300,000 Mark, und wusste durch eine geschickte und unermüdliche Agitation seiner Sache mit dem Beistand der grössten Zoologen, das deutsche Reich sowohl als auch Privatleute und wissenschaftliche Gesellschaften,zu so hohen Beiträgen zu bewegen, dass der Bau und seine Einrichtungen im Betrage von einer halben Million Mark vollendet werden konnten und ein Betriebskapital von mehr als 70,000 Mark per Jahr ihm zur Verfügung stand. Mit diesen Mitteln hat Prof. Dohrn Erstaunliches geleistet; er hat die Naturforschung so mächtig gefördert, dass sein Name für alle Zeit als einer der besten seines Berufes leben wird.

Vier Aufgaben hat sich diese zoologische Station gestellt: 1. Sie will die Fauna des mittelländischen Meeres, soweit dies möglich ist, für Laien und Gelehrte zur Darstellung bringen; 2. die Herstellung zoologischer Präparate für Museen und Schulen in künstlerischer Weise zu immer grösserer Vollkommenheit bringen; 3. den Zoologen aller Nationen Räume, Apparate und Material zur Verfügung stellen, und 4. durch Veröffentlichung der Resultate ihrer Forschung in den Jahrbüchern der wissenschaftlichen Welt Kunde geben von ihren Leistungen. Lassen Sie mich in wenig Worten zeigen, wie vorzüglich diese Arbeiten in den 30 Jahren geleistet worden sind.

Betreten Sie mit mir das Museum; wir kaufen uns für einen Lire den *„Leitfaden für das Aquarium"*, der auf über 100 Seiten Illustrationen und Beschreibungen fast aller der Seetiere gibt, die in diesen Räumen hausen, und wir treten vor das Basin No. 1. Hier haben die Stachelhäuter ihr Heim. Da kriechen Seesterne in allen Farben, vom tiefsten Rot bis zum Violet, auf ihren durchsichtigen, fadenähnlichen Füsschen umher, steigen bisweilen an der glatten Glaswand empor, oder wandeln an den überhängenden Felsen mit grösster Sicherheit dahin. Dazwischen liegen träge Seeigel von meist kugeliger Form, schön gefärbt und mit weissen, roten oder braunen Stacheln über und über bedeckt, zwischen denen die fast unsichtbaren Füsschen wie feine Glasfäden hervorragen. Auf dem Grunde liegen zwischen Steinen die Seewalzen, von denen einige reifen Gurken sehr ähnlich sind, da sie dieselbe Form, Farbe, Grösse und Rauhigkeit besitzen. Seeigel und Seewalzen werden von gewissen Völkern als Nahrungsmittel benutzt, ja sogar als Delikatessen sehr geschätzt. Auch Seelilien und Schlangensterne ergötzen das Auge durch ihre langen, graziösen Arme, die sich nach allen Richtungen hin beugen und verschlingen. Wenn sie ein

Korallenbäumchen umklammern, sehen sie fast wie Blumen aus, die dort hervorgesprosst erscheinen. Die gefiederten Arme der Haarsterne, von denen sich hier die bunten Exemplare von Antedon rosacea befinden, sind in beständiger Bewegung; oft lösen sich diese Tiere von ihrem Stützpunkte los und gleiten, mit ihren Armen die Flut peitschend, schwimmend von Ort zu Ort. Stundenlang stehen die Besucher vor diesem Lebensbild, ergötzen sich an dem bunten Wechsel, der sich ohne Rast und ohne Ruh' in der krystallenen Flut vollzieht; zögernd wendet sich der Fuss zum Weitergehen; nichts kennzeichnet besser das Gefühl der Zuschauer, als der Ausruf eines kleinen deutschen Mädchens, die neben mir stand: Ach, Mutter, wie schön!

Es würde meine Leser ermüden, wollte ich den Reichtum und die Pracht der tausende von Lebewesen, welche sich in diesen Räumen befinden, auch nur mit der grösstmöglichen Kürze darstellen; ich beschränke mich darauf, den Goethe'schen Satz etwas zu erweitern, indem ich ihn so fasse:

„Greif' nur hinein ins volle Leben;
Wo du es fasst, da ist es interessant."

Für die Herstellung zoologischer Präparate hat sich Prof. Dohrn einen Mitarbeiter erzogen, der in der Welt seinesgleichen sucht: es ist der Konservator der Anstalt, Salvatore Lo Bianco. In Palermo als Kind armer Leute geboren, kam er in seinem 14. Lebensjahre zu Dohrn und hat sich unter dessen Führung zu einem ausgezeichneten Gelehrten und geschickten Praktiker emporgearbeitet. Seine Spezialität ist das Präparieren seltener und schwierig zu konservierender Seetiere. Milwaukee besitzt in seinem Museum eine kleine Sammlung von Exemplaren aus der Dohrn'schen Anstalt, von denen sich die meisten 20 Jahre lang gut erhalten haben; heute aber bietet die Station Formen, an deren Herstellung man vor so viel Jahren kaum denken durfte. Gibt es doch Quallen, die so unendlich zart sind, dass die leiseste Berührung des Fingers sie sofort zerstört, indem sie wie in nichts zerfliessen, oder die bei der Anwendung der früher gebräuchlichen Konserviermittel in unförmige Klümpchen zusammenschrumpfen. Heute werden auch diese schönen und zarten Gebilde der Künstlerin Natur durch die Hand eines Lo Bianco so präpariert, dass sie für 100 Jahre Gestalt, Farbe und Grösse bewahren, und nur die Bewegung fehlt, um sie für lebendig zu halten. Wie viele tausend Versuche aber nötig waren, diese Methoden zu schaffen, das lässt sich leichter ahnen, als sagen. Bedeutende Zoologen haben unter der Schulung dieses Italieners sich das nötige Geschick erworben, bei Expeditionen die reichen Schätze aus der Fauna der Meere für spätere Bearbeitung in den Laboratorien der Naturforscher aller Länder in vorzüglicher Weise zu erhalten.

Weit über 1000 Gelehrte aus fast allen Kulturstaaten haben in Neapel längere oder kürzere Zeit gearbeitet, um unter Dohrn ihre Vorbildung zu vollenden, oder gewisse zoologische Probleme zu lösen. Katheder und Hörsäle gibt es dort freilich nicht; weder der Leiter noch seine ständigen Mitarbeiter unterrichten. Sie stellen den Besuchern alles zur Verfügung, was zu selbständiger Arbeit nötig ist, und überlassen jedem die Auswahl seines Arbeitsfeldes, seiner Zeit, Methode etc. Gesetzt es würde sich einer als das Ziel seiner Forschung die embryonale Entwickelung der Selachier (Haie) wählen, so würden ihm Haifischeier in allen Stufen der Entwickelung zur Verfügung gestellt, die er nun von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde beobachten kann, die er sezieren darf, die er in beständig fliessendem Meerwasser ganz nach seinem Willen behandeln mag. Enthält das Resultat seiner Forschung Neues und Interessantes zur Genüge, so steht ihm der Jahresbericht zur Veröffentlichung seiner Monographie zur Verfügung. Wenn einer meiner Leser über das eigentümliche Thema lächeln sollte, das ich eben anführte, so gebe ich ihm zu bedenken, dass durch die genaue Erforschung der Entwicklungslehre der Haifische die Entwick-

lungslehre alles Wirbeltiere eine mächtige Förderung erfahren hat, die bis hinauf in das Gebiet der embryonalen Entwicklung des Menschen reicht. Das Haifischei ist für die Beobachtung um so passender, da sowohl Schale als Kern vollständig durchsichtig sind und es bis zur vollendeten Reife bleiben.

Das Institut gibt drei wissenschaftliche Werke heraus: *„Flora und Fauna des Golfs von Neapel“* (nahezu 30 Bände), *„Mitteilungen der Zoologischen Station“* (etwa 15 Bände) und *„Zoologischer Jahresbericht“* (an die 20 Bände).

Das erste dieser Werke ist eine wahre Fundgrube für angehende Zoologen, dabei reich illustriert durch die Hand eines bedeutenden Künstlers, des Malers Merculiano, der seit 20 Jahren nichts anderes malt, als die Bewohner des Meeres.

Mein kurzer Bericht zeigt den Lesern der Pädagogischen Monatshefte wohl zur Genüge, wie gross der Wirkungskreis der beschriebenen Anstalt ist und wie berechtigt der Stolz ist, mit dem Deutsche auf dieses grosse Werk eines grossen Mannes ihrer Nation blicken.

II. Korrespondenzen.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Baltimore.

Mitte April hatten wir das Vergnügen, *Professor Dr. Kuno Francke* von der Harvard Universität hier begrüssen zu dürfen. Er hielt drei geistvolle Vorträge am Woman's College. Der erste war in englischer Sprache und behandelte deutsche Munizipalmethoden im Mittelalter. Im zweiten, deutschen Vortrag beleuchtete er in enthusiastischer Weise Gerhart Hauptmanns eigentümliches Drama „Der arme Heinrich“, aus dem er während zweier Stunden die leitenden Szenen mit grosser Wirkung vorlas. Der dritte Vortrag war wieder ein englischer; der gewandte Redner führte der ausgewählten Versammlung das Germanische Museum der Harvard Universität in Wort und Bild vor. Im März des Jahres 1897 war von jener altehrwürdigen Bildungsstätte die erste Anregung zur Schaffung eines solchen Museums ausgegangen. In einem damals erlassenen allgemeinen Aufruf war die hohe Zweckmässigkeit dafür klar gelegt und ein entsprechender ausführlicher Plan mitgeteilt worden. Der Aufruf schloss mit den Worten:

„It would be the first attempt to bring before the eyes of American students a picture of early European and mediaeval civilization. It would, at the same time, be a worthy monument to the genius of a people which has had a large part in shaping the ideals of modern life and which has given to this country millions of devoted citizens.“

Obgleich 10,000 Dollars für den ersten Anfang gewünscht wurden, waren bei aller Arbeit nach vier Jahren erst 4,000 Dollars eingegangen. Erst mit der verständnisinnigen Mitwirkung des deutschen Kaisers gewann das Unternehmen einen festen Boden und eine glückverheissende Zukunft; Wilhelm der Zweite kann, wie Professor Francke hervorhob, als der eigentliche Begründer des Germanischen Museums angesehen werden. Dass er selbst die Seele des Ganzen ist, wollte der bescheidene Gelehrte in keiner Weise gelten lassen. Die über alles Erwarten mannigfaltigen und reichen kaiserlichen Geschenke werden im Laufe des Jahres in Cambridge eintreffen und mit ihnen weitere reiche Geschenke von andern hochsinnigen Deutschen. Professor Francke erwähnte eine Audienz, die er letztes Frühjahr im Schlosse zu Berlin hatte; er sei erstaunt gewesen, bei dem genialen Monarchen ein so eingehendes Verständnis für amerikanische Universitätsverhältnisse zu gewahren.

Ein Orientalistenkongress fand kurz nach Ostern in der Aula der Johns Hopkins Universität statt, gut besucht seitens der hervorragenden Hochschulen des Ostens. Ganz besonders interessant erwies sich ein Vortrag des hiesigen Professors Dr. Paul Haupt über „Babel und Bibel“. Die Landespresse wird bereits Auszüge daraus gebracht haben.

Die deutsch Sprak. — Die im Gange befindliche Agitation für die Munizipalwahl hat u. a. eine gar erbauliche Blüte hervorgebracht in Gestalt eines Zirkulars, worauf ein Bewerber um die Nomination für einen Sitz im ersten Zweig des Stadtrats den Bürgern seiner Ward auf einer Seite in englischer, und auf der andern in deutscher Sprache klar zu ma-